

# **Open Post-Publication-Peer-Review: Eine Alternative zur doppelt-blinden Begutachtung in Fachzeitschriften?\***

Eingereicht bei:  
12. Jahrestagung der Gesellschaft für Hochschulforschung 2017 (GfHf)  
Hannover, 30.-31. März 2017

Wörter: 1017

**Isabel Bögner**, Dipl.-Kffr., akademische Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Managementtheorie, Zeppelin Universität. E-Mail: isabel.boegner@zu.de

**Dr. Fabian Hattke**, Vertretungsprofessor am Lehrstuhl für Organisation und Unternehmensführung, Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Hamburg. Assoziiertes Mitglied am CHESS Center for Higher Education and Science Studies, Universität Zürich. E-Mail: fabian.hattke@wiso.uni-hamburg.de

\*Das Projekt wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (Förderkennziffer 01PY13014A & 01PY13014B)

## **Abstract**

Die Begutachtung wissenschaftlicher Manuskripte durch fachkundige Kolleginnen und Kollegen (Peer-Review) ist über Disziplingrenzen hinweg ein nicht mehr wegzudenkender integraler Bestandteil des Publikationsprozesses von Fachzeitschriften (Merton 1973; Osterloh/Kieser 2015; Smith 2006). Im Laufe der Jahre hat sich in den meisten Zeitschriften das doppelt-blinde Peer-Review-Verfahren (DBPR) als höchster Standard etabliert. Zwar herrscht breite Einigkeit darüber, dass Evaluationen durch Peers für Qualitätseinschätzungen in der Wissenschaft unverzichtbar sind, es stellt sich jedoch die Frage, ob die Fokussierung auf begutachtete Fachartikel in der Form wie wir sie kennen, unkritisch ist (vgl. Osterloh 2010).

Tatsächlich zeigt sich, dass das DBPR trotz seiner langen Tradition zunehmend in der Kritik steht. Beispielsweise führt die Fokussierung auf begutachtete Artikel in Fachzeitschriften zu einer Hegemonie kommerzieller, meist anglo-amerikanischer Verlagshäuser (Paasi 2005). Diese privatisieren die meist öffentlich finanzierte Forschung, indem sie von den Universitätsbibliotheken hohe Gebühren für die Lizenzierung der Fachzeitschriften verlangen (Sample 2012). Die künstliche Verknappung des Zugangs zu wissenschaftlichen Erkenntnissen widerspricht jedoch dabei der Bedeutung von Bildung als zentralem Gemeingut in der Wissensgesellschaft (Callon 1994). In Zeiten der Digitalisierung ist die Verknappung auch umso verständlicher, da viele Zeitschriften nicht mehr gedruckt, sondern online gelesen werden. Hinzu kommt, dass Gutachtertätigkeiten unbezahlt sind und von Wissenschaftlern als freiwilliger Dienst für die Gelehrtenrepublik erbracht werden. Die Verlage haben somit nahezu keine Grenzkosten für die Bereitstellung von Fachartikeln.

Zudem gibt es bedenkliche Befunde über die Reliabilität der etablierten Begutachtungsverfahren. Studien deuten auf eher geringe Übereinstimmungen zwischen den Gutachterurteilen hin (Rothwell/Martyn 2000; Bedeian 2004; Starbuck 2006). Schlechte Qualität von Manuskripten lässt sich zwar relativ leicht erkennen, im Mittelfeld gehen die Urteile jedoch stark auseinander. Dadurch wird der Publikationsprozess zu einer Art Glücksspiel, in dem bereits die bloße Auswahl der Gutachter durch den Herausgeber über Erfolg und Misserfolg entscheiden kann (Kieser 2010; Osterloh 2010; Sekhar/Aery 2010). Dies ist insofern problematisch, weil wissenschaftlicher Erfolg heute vor allem daran gemessen, ob es Autoren gelingt, in hochrangigen Zeitschriften mit Peer-Review zu publizieren.

Kriegeskorte (2012) setzt mit seiner Vision eines offenen Post-Publication-Reviews (OPR) an den Problemen der bestehenden Veröffentlichungspraktiken an und bietet damit eine Alternative zum DBPR an. Im Zentrum von OPR steht die Idee, dass Wissenschaftler ihre Aufsätze veröffentlichen können, indem sie diese unabhängig von vorangegangenen Gutachterurteilen in ein Online-Repositorium hochladen (Nosek/Bar-Anan 2012). Der Zugriff auf diese Aufsätze soll prinzipiell für jeden frei sein. Dadurch lässt sich auch eine Öffnung des Publikationsprozesses im Sinne eines „Open Access“ erreichen. Mit der Öffnung des Systems wird zudem die fehlende Transparenz des Evaluationsprozesses beseitigt. Begutachtungen von Manuskripten müssen nun nicht mehr anonym und unter Ausschluss der Öffentlichkeit durchgeführt werden (Kriegeskorte 2012). So soll es bei OPR nicht mehr nur wenigen Personen obliegen, über die Qualität eines Manuskriptes zu urteilen, sondern allen Wissenschaftlern, die den Beitrag lesen. Der zentrale Gedanke der Evaluation durch Peers bleibt somit bestehen, nur mit dem Unterschied, dass die Begutachtung kontinuierlich nach der Veröffentlichung stattfindet. Die Scientific Community hätte somit leichteren Zugang zu innovativen Forschungsansätzen und nicht etablierten Methoden, was das Potential für wissenschaftlichen Fortschritt erweitern würde (Kriegeskorte 2012). Gleichzeitig böte OPR potentiellen Gutachtern den Anreiz, viele und akkurate Reviews zu schreiben da durch die nicht-anonyme Veröffentlichung der Kommentare die Anstrengungen der begutachtenden Wissenschaftler in der wissenschaftlichen Gemeinschaft sichtbar werden (Kriegeskorte 2012).

All diese Gründe sind Anlass um das Nutzungspotenzial von OPR zu eruieren. Wir stützen unsere Analyse auf eine internationale Umfrage mit 2.800 Wissenschaftlern, die wir hinsichtlich möglicher Vor- und Nachteile von OPR befragt haben. In einem explorativen Vorgehen untersuchen wir dabei, wie verbreitet OPR ist, welche Gründe für dessen Nutzung sprechen und welche Probleme Wissenschaftler damit assoziieren.

Unsere Ergebnisse lassen Aussagen darüber zu, ob OPR fächerübergreifend als brauchbares Verfahren eingeschätzt wird und ob die antizipierten Vorteile auch tatsächlich zu einer erhöhten Nutzung führen. Abschließend werden wir diskutieren, ob und in welchem Kontext OPR eine realistische Alternative zu DBPR ist und von welchen Faktoren die Entwicklung hin zu mehr digitaler Transparenz in der Wissenschaft abhängt. Ziel des Beitrags ist es, einen wissenschaftlich fundierten Beitrag zur Debatte über innovative Formen der Wissenschaftskommunikation zu leisten.

## Literaturverzeichnis

- Bedeian, A. G. (2004): „Peer review and the social construction of knowledge in the management discipline“. In: *Academy of Management Learning and Education*, Vol. 3/No. 2, pp. 198–216.
- Callon, M. (1994): „Is science a public good? Fifth Mullins lecture, Virginia Polytechnic Institute, 23 March 1993“. In: *Science, Technology & Human Values*, Vol. 19/No. 4, pp. 395–424.
- Kieser, A. (2010): *Unternehmen Wissenschaft?*. In: *Leviathan*, 38. Jg./H. 3, S. 347–367.
- Kriegeskorte, N. (2012): „Open evaluation: A vision for entirely transparent post-publication peer review and rating for science“. In: *Frontiers in Computational Neuroscience*, Vol. 6/No. 79, pp. 1–18
- Merton, R. (ed.) (1973): *Recognition and excellence: Instructive ambiguities*. In: *The sociology of science. Theoretical and empirical investigations*. Chicago: University of Chicago Press.
- Nosek, B. A./Bar-Anan, Y. (2012): „Scientific utopia: I. Opening scientific communication“. In: *Psychological Inquiry*, Vol. 23/No. 3, pp. 217–243.
- Osterloh, M. (2010): *Governance by numbers. Does it really work in research?*. In: *Analyse und Kritik*, 32. Jg./H. 2, S. 267–283.
- Osterloh, M./Kieser, A. (2015): *Double-blind peer review: How to slaughter a sacred cow*. In: I. M. Welp/J. Wollersheim/S. Ringelhan/M. Osterloh (eds.): *Incentives and Performance: Governance of Research Organizations*. pp. 307–321. Berlin: Springer.
- Paasi, A. (2005): „Globalisation, academic capitalism, and the uneven geographies of international journal publishing spaces“. In: *Environment and Planning A*, Vol. 37/No. 5, pp. 769–789.
- Rothwell, P. M./Martyn, C. N. (2000): „Reproducibility of peer review in clinical neuroscience. Is agreement between reviewers any greater than would be expected by chance alone?“. In: *Brain*, Vol. 123/No. 9, pp. 1964–1969.
- Sample, I. (2012): „Harvard University says it can't afford journal publishers' prices“. In: *The Guardian*, (24.04.2012).
- Sekhar, D. M. R./Aery, N. C. (2010): „Open review of science publications“. In: *Accountability in Research*, Vol. 17/No. 5, pp. 257–263.
- Smith, R. (2006): „Peer review: a flawed process at the heart of science and journals“. In: *Journal of the Royal Society of Medicine*, Vol. 99/No. 4, pp. 178–182.
- Starbuck, W. H. (2006): *The production of knowledge: The challenge of social science research*. Oxford: Oxford University Press.